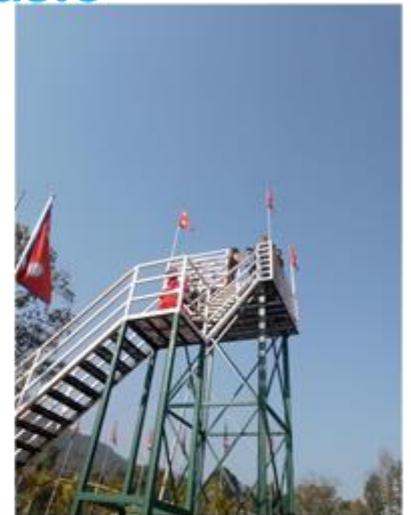




Mein Praktikum an der Shree Uma Bidaya Mandir Basic School



School



Zwei Monate lang habe ich an der Shree Uma Bidaya Mandir Basic School in Narbanda, einem nepalesischen Dorf ca. 3 Autostunden östlich von Kathmandu, der Hauptstadt unterrichtet.

Als ich aus der trubeligen, aufregenden Hauptstadt in die ruhige und ländliche Gegend meines Praktikumsortes gekommen bin, hatte ich zuerst kurz Bedenken, dass ich nun von Allem abgeschnitten, isoliert meine Zeit absitzen muss. Dies stellte sich aber glücklicherweise als Irrtum heraus.



Flagge von Nepal

Sowohl die innere Haltung sich in dem Dorf zu engagieren und aktiv zu versuchen am sozialen Leben teilzunehmen als auch die sehr aufgeschlossene Art der Bewohner*innen vor Ort, waren die beiden entscheidenden Gründe, für meine Integration in die Dorfstruktur.



Name der Schule in Nepali

Das Freiwilligenprojekt wird in ein soziales Netzwerk eingebunden, damit beide Seiten profitieren. Ein Koch wurde angestellt, eine nepalesische Lehrerin bringt den Freiwilligen ein paar Wörter der Landessprache bei und an dem freien Tag der Woche bietet ein Guide kleine Tageswanderungen im Umkreis an.



Aussicht über Narbanda

Darüber hinaus durfte ich an der örtlichen Yogaklasse teilnehmen und war hin und wieder bei dem informellen Volleyballtreff. Häufig



Eine Klasse geht auf Reisen

haben die Bewohner einen neugierig angesprochen und haben einen zum Essen und zu Tee eingeladen.

Eigentlich war ich einer weiterführenden Schule zugeteilt, eine kurzfristige Planänderung wies mir aber eine Grundschule zu. Dies stellte sich als sehr glücklich heraus, da mir an der Grundschule sehr viel mehr Vertrauen und Verantwortung geschenkt wurde, was an der weiterführenden Schule, wie ich durch andere Freiwillige erfahren hatte, nicht der Fall gewesen wäre.

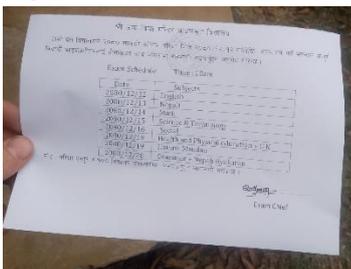


Bild des Klausurplans

Die Shree Uma Bidaya Mandir Basic School ist eine öffentliche Grundschule mit ca. 50 Schüler*innen und 5 Lehrkräfte. Es sind also sehr kleine Klassen, in denen ich den Eindruck hatte, dass eine gute individuelle Betreuung geleistet wird. Die Beziehung zwischen Schüler*in und Lehrkraft zeichnete sich durch Nähe und hohem gegenseitigem Respekt



Einblick in ein Klassenzimmer



Schüler*innen während des Unterrichts

aus. Dies kann aber auch von Schule zu Schule in Nepal sehr unterschiedlich sein und hängt wohl sehr von der Schulleitung ab. Andere Freiwillige, die an der weiterführenden Schule waren, berichteten von hohem Anteil an Frontalunterricht und sogenannten „Punishments“, also physische Bestrafungen.

Meine Aufgabe war es eine Ote Stunde vor der ersten Stunde zu organisieren, an der alle Schüler*innen teilnehmen konnten. Ziel war es die Motivation der Schüler*innen zur Schule zu gehen, zu erhöhen. Darüber hinaus habe ich „Sport & Conversation“ für die dritte Klasse, Science für die fünfte Klasse und English für die vierte Klasse unterrichtet.

Da die Schüler*innen bereits ab der ersten Klasse jeden Tag English Unterricht haben, funktionierte die Kommunikation während des Unterrichts besser als gedacht. Ich hatte auch den Eindruck, als wären die nepalesischen Schüler*innen motivierter als die Deutschen, dies kann aber auch daran liegen, dass ich der erste Freiwilliger an dieser Grundschule war und dementsprechend die Kinder sich mir gegenüber anders verhielten.



Ein Bild vom Klassenausflug



Zeromonie während der Einschulung

War die Sprachbarriere nicht ein großes Problem, so stellte die ärmliche Ausstattung der Schule insbesondere bei sportlichen Aktivitäten meine Improvisationsfähigkeit auf die die Probe.

Neben hohem Improvisationsvermögen lernt man auch mit kulturellen Unterschieden umzugehen. Für mich war es wichtig, wertungsfrei die Kultur und Religion kennenzulernen und eine Person nicht als Mitglied der Gesellschaft zu sehen, sondern sie individuell auf persönlicher Ebene zu begegnen.

Insgesamt ist es auch unheimlich wichtig gewesen, viel Eigeninitiative zu zeigen. Den Freiraum, den das Kollegium der Grundschule mir gelassen hat, habe ich nicht als Ignoranz mir gegenübergesehen, sondern als Chance interpretiert, mit weitem Horizont kreativ und eigenverantwortlich den Unterricht zu gestalten.

Sabai janalai mero dherai dherai dhanyabaad! Malai mero samaye dherai ramro lagyo!



Gefühlt habe ich jeden Tag etwas Neues erlebt; Alles hier festzuhalten würde allerdings zu viel für diesen kleinen Erfahrungsbericht sein. Deshalb habe ich einen Blog angelegt, wo ich demnächst kleinere Beiträge über die Schule, Land und Leute verfassen werde:

www.dhanyabaad.org